

**Kantonaltagung des LAR (Lehrerinnen und Lehrer Appenzell Ausserrhoden)
Donnerstag, 26. Mai 2016, Oberstufenzentrum Gais
Traktandum "Anträge von Mitgliedern"**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte vorausschicken, worum es im Folgenden nicht geht: Es geht nicht darum, dass ich daran zweifle, dass Fussball Kindern Spass macht und dass Fussball die Bewegung und den Teamgeist fördert. Ich habe selber als Bub Fussball gespielt, meine zwei Buben haben Fussball gespielt und tun es noch, und ich habe selbst Volleyball gespielt. Auch zweifle ich nicht am Herzblut der Lehrpersonen und der freiwilligen Helfer des CS-Cups. Ich war gestern extra noch im Bühler und habe dort zugeschaut. Ich brauche darum auch keinen Gian Simmen, der mir in der Appenzeller-Zeitung erklärt, die Kinder könnten sich am CS-Cup bewegen und Anstand lernen. Der gleiche Gian Simmen, der selbst bis zu den Knien in diesem Sumpf von permanenter Selbstvermarktung, Kommunikationsfirmen, Sponsoring, undurchsichtigen Marketinggeschäften sowie Bank-, Bier-, Handy- und Autowerbung steckt.

Es geht hier und heute also nicht um leuchtende Kinderaugen auf Fussballplätzen, sondern es geht um eine Debatte unter Erwachsenen über gesellschaftliche Moral, Gerechtigkeit, Konsequenz und viel Geld.

Ich habe vom Vorstand sieben Minuten Zeit bekommen. Ich könnte nun diese sieben Minuten dafür verwenden, all die Finanzskandale aufzuzählen, welche das Schweizer Bankensystem im allgemeinen und die Credit Suisse im besonderen in den letzten Jahren und Monaten in die Schlagzeilen gebracht haben:

Subprime-Skandal, Adoboli-Skandal, Libor-Manipulation, Edelmetall-Absprachen, Forex-Manipulationen, Dark-Pools, FIFA-Skandal, Finanzierung von klima-

schädigenden Öl-, Gas- und Kohlekonzernen, Finanzierung von Atomwaffentechnologie, Finanzierung der Herstellung von Streumunition, Aufblähung des Derivathandels, Behinderung des Marktes für Zinsswaps, Vertuschung von Verlusten gegenüber dem georgischen Ministerpräsidenten, Beeinflussung des Marktes für Anleihen öffentlich-rechtlicher Institutionen, Beteiligung an Nahrungsmittel-Spekulationen, Intransparenz bei Chef-Salären, Tricksereien bei der Leverage Ratio, der brasilianische Petrobras-Skandal, Panama Papers, Missbrauch nicht-öffentlicher Unternehmensinformationen in Japan, überzogene Chefsaläre trotz "Abzockerinitiative", Bermuda-Versicherungsmäntel zur Steuerhinterziehung, geheime Absprachen im Markt für SSA-Bonds... ich höre hier auf, weil mir sonst die sieben Minuten nicht reichen.

Der Skandal ist ja nicht unbedingt, dass ein Teil der Schweizer Finanzwirtschaft kriminell unterwegs war und ist. Das haben wir doch alle irgendwie gewusst, wenn wir ehrlich sind. Wir haben doch gewusst, dass unsere Schweizer Unterscheidung zwischen Steuerhinterziehung und Steuerbetrug ein Bschiss war, ein Buebetrickli. Wir haben gewusst, oder zumindest gehnt, dass das Schweizer Bankgeheimnis aus unserem Land einen "Piratenhafen" gemacht hat, wie es der renommierte Basler Strafrechtler Mark Pieth genannt hat, oder dass es eine "kollektiv organisierte Steuerhinterziehung" gab, wie es der frühere Tessiner Staatsanwalt Paolo Bernasconi heute bezeichnet. Das haben wir doch alle gewusst, auch wenn uns unser Ausserrhoder Bundesrat versprochen hat, das Ausland werde sich an unserem Bankgeheimnis die Zähne ausbeissen, und auch wenn unser berühmtester und reichster Ausserrhoder Banker gesagt hat (unwidersprochen gesagt hat!), die Kapitalflucht geschehe in Notwehr und das Bankgeheimnis sei ein Asylrecht.

Nun, das Bankgeheimnis gibt es nicht mehr und die Bank Wegelin gibt es auch nicht mehr.

Es sind ja längst nicht mehr nur die Grossbanken CS und UBS, die für Negativschlagzeilen sorgen, sondern mittlerweile haben auch über 30 kleinere regionale und lokale Schweizer Banken ihre Schuldeingeständnisse in Sachen US-Steuerhinterziehung abgelegt und Bussen von gegen 1.9 Milliarden Franken bezahlt: u.a. Vadian-Bank, Bank Linth, Graubündner Kantonalbank, St.Galler Kantonalbank, Migros Bank, Bank Julius Bär. Und gestern ist die Banca della Svizzera Italiana von der Finma wegen Geldwäsche in unglaublichem Ausmass geschlossen worden, was Monika Roth, Professorin für Finanzmarktrecht an der Hochschule Luzern, gerade gestern zur Bemerkung veranlasst hat, in der Welt der Banken sei "die Gier immer noch gleich, und das mangelnde Unrechtsbewusstsein auch."

Aber wie gesagt: Der grösste Skandal ist nicht, dass ein Teil der Schweizer Finanzwirtschaft kriminell unterwegs war und ist. Der Skandal ist der, dass es in diesem Land nie eine breite Empörung gab über das Finanzgebaren der "systemrelevanten" Grossbanken, von denen wir eine mit unseren Steuergeldern retten mussten. Dass es keine grossen Kundgebungen gab an der Bahnhofstrasse in Zürich oder am Bahnhofplatz oder am Rösslitor in St.Gallen oder am Obstmarkt in Herisau. Dass die Leute nicht in Massen ihre Konten kündigten und verlangten, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen würden.

Und warum gab es diese Empörung nicht? Aus vielen Gründen. Ich nenne zwei:

Erster Grund: Die meisten von uns oder die meisten von Euch (Ihr könnt selber überlegen, ob Ihr Euch einschliessen oder ausschliessen wollt) – die meisten von Euch hatten es sich doch in diesem Piratenhafen einigermaßen gemütlich eingerichtet, weil wir alle, direkt oder indirekt, auch davon profitiert haben. Man hoffte doch heimlich, dass es immer so weitergehen würde und dass die lästige

Kritik aus dem Ausland, insbesondere aus den USA, sich irgendwann wieder legen würde. Ein Ja zu meinem Antrag wäre also auch ein Stück weit eine Auseinandersetzung mit der Lebenslüge einer ganzen Schweizer Generation, von der wuchtigen Ablehnung der Bankeninitiative von 1984 bis heute, 2016.

Zweiter Grund: Die Grossbanken geben zig Millionen aus, um ihr angeschlagenes Image immer wieder aufzupolieren, um sich als der freundliche und spendierfreudige Nachbar und Kumpel von nebenan darzustellen und ihr Logo mit spannendem Sport und unterhaltender Kultur in Verbindung zu bringen.

Statt mit Gerichtssälen und Gefängniszellen.

So sponsert die Credit Suisse die New Yorker Philharmoniker, die Schweizer-Nationalmannschaft, das Zurich Film Festival, das Kunstmuseum Bern, das European Masters in Crans-Montana, den Roger Federer, das Kunsthaus Zürich, die Gotthardtunnel-Eröffnung, das Lucerne Festival, das Opernhaus Zürich, den Oldtimer Rennsport, die Credit Suisse Sports Awards und eben den CS-Cup, an dessen Ausscheidungsspielen letztes Jahr in Inner- und Ausserrhoden gegen 1000 Jugendliche teilnahmen.

Das stört mich, das geht mir gegen den Strich, das halte ich letztlich für unmoralisch. Deshalb verlangt mein Antrag, der LAR solle den Verantwortlichen des CS-Cup in einem Brief sein Missfallen kundtun und damit drohen, je nach Antwort aus dem CS-Cup auszusteigen. Ist das zu viel verlangt?

Und zum Schluss noch dies, liebe Kolleginnen und Kollegen: Sagt und denkt jetzt bitte nicht, das sei jetzt doch eine Verpolitisierung dieser LAR-Versammlung durch den linken Fässler. Mit dem "linken Fässler" habe ich natürlich kein Problem (ich lebe seit bald 40 Jahren gut damit), aber mit dem Vorwurf der "Verpolitisierung"

schon! Eine Gewerkschaft, die diesen Namen verdient, mischt sich selbstbewusst in wichtige gesellschaftliche Fragen ein und nimmt Stellung. Sei es bei entscheidenden Wahlen, sei es bei Abstimmung (wie der vermutlich bevorstehenden zum Vaterschaftsurlaub), sei es bei wichtigen Sachfragen, sei es bei der Pensionskasse. Sie lässt sich das von niemandem verbieten. Und schliesslich, liebe Kolleginnen und Kollegen, habe in dieser Frage nicht *ich* mit der Verpolitisierung angefangen. Es war die Credit Suisse mit ihrem Credit Suisse Cup.

Herzlichen Dank.

////////////////////////////////////

Der Antrag im Wortlaut: Der LAR wendet sich schriftlich an die kantonale Fussballverantwortliche Ausserrhodens sowie an die Verantwortlichen für den Credit Suisse Cup innerhalb der Schweizer Bank und innerhalb des Schweizerischen Fussballverbands SFV und teilt diesen sein Missfallen darüber mit, dass eine Bank, die seit Jahren wegen "Beihilfe zur Steuerhinterziehung" (NZZ) und anderen fragwürdigen Finanzpraktiken nicht mehr aus dem Schlagzeilen kommt, ihr ramponiertes Image mittels Sponsoring für die Fussball-Nachwuchsförderung wieder aufpoliert. Je nach Antwort und je nach künftigen Geschäftsgebaren der CS soll die Ausserrhoder Teilnahme am CS-Cup dann allenfalls beendet werden.

Der Antrag wurde mit 342 : 137 Stimmen abgelehnt, bei 91 Enthaltungen.